Volksmissionskreis Sachsen e.V.

vorn...

Der Zehnte und die Opfergaben – ein Ausdruck der geschenkten Freiheit, Liebe und Dankbarkeit

von Pfr. i.R. Matthias Kaube

Rundbrief 1 / 2024

Liebe Schwestern und Brüder,

wir alle kennen die Sprichworte „Geld regiert die Welt.“ – „Beim Geld hört die Freundschaft auf.“ – „Übers Geld redet man nicht.“ Viele schließen daraus: Man sollte auch nicht in unseren Gemeinden vom Geld reden. Manche treten deshalb sogar aus der Kirche aus.

Woher kommen solche Auffassungen? Können sie vielleicht daher rühren, dass der Besitz von Geld und Reichtümern bei vielen Menschen eine „heilige Kuh“ darstellt, der man lieber nicht zu nahe tritt? Wenn das Geld einen göttlichen Stellenwert erhält, dann reagieren Menschen empfindlich. Jesus spricht in seiner Bergpredigt im Zusammenhang vom „Schätze sammeln und Sorgen“ im Klartext: *„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Mt. 6, 19-24).*

Die Bibel spricht erstaunlich oft vom Geld, vom Segen und Fluch des Reichtums. Entscheidend dabei ist die Einstellung zum Besitz und unser Umgang mit dem, was wir haben. Sind wir reich für uns oder für andere? Jesus schließt die Geschichte vom reichen Kornbauer (Lk. 12, 16-21), der unerwartet stirbt, mit dem Satz: *„So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.“*

Aus meiner Sicht ist der schon reich, der sagen kann: Es reicht. Gott hat unsere Welt so reich ausgestattet, dass es keine Armut geben müsste. Die globalen Vernetzungen und die technischen Möglichkeiten der Transporte könnten für alle ein gutes Leben ermöglichen. Leider verhindern Machtansprüche und Habgier den Ausgleich und das Wohlergehen für alle.

Blicken wir in die Heilige Schrift, um dem rechten Umgang mit Reichtum und Geld auf die Spur zu kommen. In der Weisheitsliteratur des Judentums ist die Erfahrung im Umgang mit dem Reichtum sprichwörtlich verankert: „Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr; ein andrer kargt, wo er nicht soll, und wird doch ärmer“ (Spr. 11, 24).

Bemerkenswert ist die **„Gabe des Zehnten“** im Alten Testament **als Ordnung Gottes, damit die Gemeinschaft mit Gott und das menschliche Zusammenleben gelingen.**

Hinter dem Zehnten steht der Grundgedanke, dass wir nicht erst die übriggebliebenen Reste, sondern das Erste und Beste geben, die **Erstlingsfrucht**.

Lange bevor das Gesetz des Mose kam, gab Abram dem Priester Melchisedek seinen Zehnten von allem, als er von ihm gesegnet wurde (1. Mo. 14, 18-20). Er gab den Zehnten **aus freien Stücken** und aus **Dankbarkeit,** als **Antwort auf Gottes Treue**. Genauso gelobte Jakob Gott: „Alles, was du mir geben wirst, werde ich dir treu verzehnten“ (1. Mo. 28, 22).

Von den vielen Bibelstellen des Alten Testamentes zum Zehnten greife ich nur einige heraus, um die Bedeutung dieser Gabe zu veranschaulichen:

Die jährliche Verzehntung der Bodenerträge war mit einem fröhlichen Festessen verbunden. Auch den Fremdlingen und Armen, den Waisen und Witwen wurde der Zehnte zugedacht (5. Mo. 14, 22-29; 26, 12-15). Wir sehen darin, wie die soziale Fürsorge schon im alten Judentum ein wichtiges Thema war.

Die am meisten zitierte Bibelstelle zum Zehnten steht beim Propheten Maleachi. Dort sagt Gott den Israeliten, dass aus der Gabe des Zehnten ein gesegnetes Leben hervorgeht: *„Ist's recht, dass ein Mensch Gott betrügt, wie ihr mich betrügt? Ihr aber sprecht: »Womit betrügen wir dich?« Mit dem **Zehnten** und der **Opfergabe**! … Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf **dass in meinem Hause Speise sei**, und **prüft mich** hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und **Segen herabschütten die Fülle**. Und ich will um euretwillen den »Fresser« bedrohen, dass er euch die Frucht auf dem Acker nicht verderben soll und der Weinstock auf dem Felde euch nicht unfruchtbar sei, spricht der HERR Zebaoth. Dann werden euch alle Heiden glücklich preisen, denn ihr sollt ein herrliches Land sein, spricht der HERR Zebaoth“ (Maleachi 3, 8.10-12).*

Bei diesem Bibelwort möchte ich auf zweierlei hinweisen: 1. Der Zehnte und die Opfergaben stehen nebeneinander. Sie werden unterschieden. Der Zehnte ist nicht eine Opfergabe. Er wird nicht geopfert, sondern **Gott, dem alles gehört, zurückgegeben**. Die Opfergaben sind dagegen für den Altar im Tempel bestimmt. Die 2. Erkenntnis: Der Zehnte ist nicht nur ein Gebot, sondern ist auch mit einer Verheißung, dem Segen, verbunden.

Blicken wir ins Neue Testament:

Auch Jesus spricht von den Reichtümern und dem Geld. Besonders eindrucksvoll ist die Geschichte vom „Scherflein der Witwe“. Jesus sah genau hin, was jeder gab: *„Jesus sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das macht zusammen einen Pfennig. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben. Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte“* (Mk. 12, 41-44). Die arme Witwe gab viel mehr als nur den Zehnten. Sie gab hundert Prozent. Sie vertraute ihrem himmlischen Vater ihr ganzes Leben an.

An anderen Stellen äußert sich Jesus auch zum Zehnten, z. B. in der Auseinandersetzung mit den Pharisäern. In der Gegenüberstellung eines Zöllners und Pharisäers brüstet sich der Pharisäer: *„Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden“* (Lk. 18, 9-14). Denen, die sogar von den Gartenkräutern den Zehnten geben, sagt Jesus *"Wehe euch!"* Warum? – weil sie in ihrem Alltag *„am Recht und an der Liebe Gottes vorbeigehen“.* Hebt Jesus damit das Geben des Zehnten auf?

Nein, im Gegenteil, er bestätigt das Geben des Zehnten sogar: *„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von*

*Minze, Dill und Kümmel und lasst das **Wichtigste im Gesetz** beiseite, nämlich **das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben!** Doch dies sollte man tun und **jenes nicht lassen“** (Mt. 23, 23).*

Das Neue Testament bezeugt: Jesus Christus ist des Gesetzes Erfüllung. (Matth. 5, 17) Wenn auch kein Mensch durch gute Werke gerecht wird, so wird er doch **zu guten Werken befreit** (Gal. 5, 1.6). Darum ist der Zehnte auch für uns Christen, die wir unter der Gnade leben, kein Gesetz, sondern eine **gute Ordnung**, die uns hilft, mit dem Anvertrauten verantwortlich umzugehen. **Der Zehnte ist eine ständige Erinnerung daran, dass Gott alles gehört** (Ps. 24, 1; Hag. 2, 8). Wenn schon Abram dem Priester Melchisedek den Zehnten gab, sollten wir dem Hohenpriester Christus den Zehnten vorenthalten (Hebr. 7, 1-8)?

Allerdings sind unsere Gaben dem Herrn nur dann wohlgefällig, wenn sie wirklich **freiwillig** und mit **fröhlichem** Herzen und mit Vernunft und Vorbereitung gegeben werden (2. Kor. 9, 7).

Wenn die **Opfergaben** und der **Zehnte** auch nicht dasselbe sind, so hat doch der Umgang mit beidem viel Gemeinsames.

Die **Opfergaben** waren, solange es einen Tempel gab, für die Opfer bestimmt. Doch als sich Jesus selbst zum Opferlamm hingab (Jes. 53, 7; Joh. 1, 29), bedurfte es keiner Tieropfer und anderer Opfer mehr. Paulus hat aber die Christen zur Hingabe und Nachfolge Christi als lebendige Opfer gerufen (Röm. 12, 1), zum Lobpreisopfer und zum Gutes tun und Teilen aufgefordert (Hebr. 13, 15-16).

Im 2. Kor. 8, 1-9 bittet Paulus die Gemeinde in Korinth sehr eindrücklich um eine Opfergabe für die verarmten Christen in Jerusalem nach dem Vorbild der Gemeinden in Mazedonien:

„Wir tun euch aber kund, liebe Brüder, die Gnade Gottes, die in den Gemeinden Mazedoniens gegeben ist. Denn ihre Freude war überschwänglich, als sie durch viel Bedrängnis bewährt wurden, und obwohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfalt. Denn nach Kräften, das bezeuge ich, und sogar über ihre Kräfte haben sie willig gegeben und haben uns mit vielem Zureden

*gebeten, dass sie mithelfen dürften an der Wohltat und der Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen; und das nicht nur, wie wir hofften, **sondern***

sie gaben sich selbst, zuerst dem Herrn und danach uns*, nach dem Willen Gottes. So haben wir Titus zugeredet, dass er, wie er zuvor angefangen hatte, nun auch diese Wohltat unter euch vollends ausrichte. Wie ihr aber in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, die wir in euch erweckt haben, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat. Nicht sage ich das als Befehl; sondern weil andere so eifrig sind, prüfe ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei. Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“*

Paulus möchte also bei den Korinthern nicht die Höhe der Gaben prüfen, sondern die Liebe. Ohne Liebe ist auch die größte Gabe *"nichts nütze"* (1. Kor 13, 3). Zum Erntedankfest hören wir auf die Brieflesung aus dem 2. Kor. 9, 6-12: ***„Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.*** *Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen* ***fröhlichen Geber*** *hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk … Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfalt, die durch uns wirkt* ***Danksagung an Gott****. Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken.“*

So gibt auch das Neue Testament keine gesetzliche Handhabung für den **Zehnten** und die **Opfergaben.** Sie sind beide aber ein Ausdruck für unser Gottvertrauen. Auf ihnen liegen eine große Verheißung, der Segen Gottes. Diesen Segen haben viele in reichem Maße erfahren.

Als ich 1975 den Dienst als Pfarrer begann, wurden meiner Frau und mir besonders die Bedeutung des Zehnten bewusst. Wir konnten keine großen Sprünge machen. Wir mussten sparsam leben. Wir haben die immer wiederkehrenden Ausgaben vorausblickend in eine Kasse mit eingeteilten Fächern zurückgelegt. Das erste Fach war die Kasse für den Zehnten. Was uns gestandene Christen voraussagten, haben auch wir erfahren. Gott hat das vertrauensvolle Geben des Zehnten gesegnet. Wir kamen auf einmal

mit unserem Geld besser zurecht. Den Zehnten gaben wir zu einem Teil in die Gemeinde. Wir überwiesen einen anderen Teil an Missionswerke, diakonische Einrichtungen oder an Personen, deren Dienst von einem Freundeskreis getragen wird. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde vieles anders. Doch der Zehnte blieb der Zehnte. Als wir nach Auerswalde umzogen, lernten wir den Volksmissionskreis kennen und unterstützten auch dieses Glaubenswerk mit unserem Zehnten.

Schmerzlich nahmen wir damals wahr, dass manche Christen aus der Kirche austraten, weil sie als Gemeindeglieder im vereinten Deutschland doch auch Kirchensteuer zu zahlen hatten. Oft waren es gerade die gut Verdienenden, die meinten, ohne Kirchengliedschaft auch weiterhin an Gott glauben zu können. Wir sahen bei einigen von ihnen, wie sich Gottes Segen aus ihrem Leben zurückzog. Es gibt Bibelstellen, die bezeugen, dass Geiz und Habsucht Menschen sogar vom Heil ausschließen (1. Kor. 6, 10; Eph. 5, 5).

Mir ist bewusst, dass es für viele nicht leicht ist, „einfach mal so“ zehn Prozent ihres Einkommens abzugeben. Ich sehe aber auch Menschen vor mir, die dabei Gottes Wunder erleben.

Stellvertretend für alle, die das bezeugen, zitiere ich E. und E.-M. A.: *„Wir selber können nur bestätigen, dass wir, seit wir den Zehnten mit Aufteilung an Glaubenswerke geben, den Frieden Gottes, die Segnungen und Bewahrung auch hinsichtlich der Gesundheit erleben.“*

Auch der Volksmissionskreis gibt von den Einnahmen und Spenden den Zehnten an verschiedene Werke, Einrichtungen und Gemeinden.

In den praktischen Fragen, von welchem Betrag, in welcher Art und wohin der Zehnte gegeben wird, sollten wir ein ganz weites Herz haben. Wer vom **Brutto** ausgeht, gibt in die Arbeit des Reiches Gottes, bevor der Staat das Seine nimmt. Wer die Nettoeinnahme zur Grundlage nimmt, gibt vom Reinerlös.

Ich selbst lasse mich für die Grundlage zum Zehnten von den Bibelstellen zur „**Erstlingsfrucht**“ leiten. In Spr. 3, 9-10 heißt es: *„Ehre den Herrn mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter von Wein überlaufen.“ Vgl. auch 3. Mo. 2, 12!*

Jeder prüfe selbst, inwieweit der Zehnte der eigenen Gemeinde, Ausbildungsstätten, Missionswerken oder der diakonischen Arbeit zugute kommen soll. Viele Werke leben nur von den Opfern und den Zehnten der Menschen. Der zu ihnen gepflegte Kontakt ist auch für die persönliche Fürbitte von großer Bedeutung. Die Gabe des Zehnten und die Opfergaben sind in jedem Fall ein Ausdruck der geschenkten Freiheit und ein Segen für viele.

Lasst uns nicht aus Berechnung geben, um vom Herrn gesegnet zu werden, sondern aus Dankbarkeit, weil wir bereits die Gesegneten des Herrn sind! *M. K., Juli 2024*

Geschäftsstelle und Rüstzeitbüro:
Reichenbrander Straße 4
09117 CHEMNITZ
Tel. 0371 / 33 71 79 44
e-mail: post@volksmissionskreis.de

Spendenkonto:
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE04 3506 0190 1614 5010 10